

„Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“

Aufführung im Düsseldorfer Schauspielhaus.

„Was sich der moderne Mann in der Ehe erlaubt, das muß auch der modernen Frau erlaubt sein. Allerdings genießt sie diese Gleichberechtigung nur dann zu Recht, wenn sie sich selbst ernährt.“ Das wäre so ungefähr die Moral der hier aufgeführten *Maugham*-Komödie. (Oder die *Unmoral*.) Nur ein beschränkter Geist kann nun noch fragen: Aber wozu dann noch die Ehe? Constance, die Hauptperson dieses laziös pointierten Diskussionsstückes, gibt eine entwaffnend einfache Antwort: Weshalb um alles in der Welt den Gatten verlassen, wo er doch alle kleinen Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens so brav erledigt!

Man sieht, *Maugham* predigt die neue Sachlichkeit. Für ihn ist die Ehe eine rein körperliche „Sache“. Sobald das Begehren aufhört, sehe man sich nach vergnüglicheren Genüssen „außerhalb“ um. In *Maughams* Stück gibt es einen Ehemann *John Middleton*, der sich nach fünfjähriger verliebter Ehe das Recht zu geheimen, aber intensiven Seitensprüngen mit der hübschen Frau eines Bekannten nimmt, der sich aber wundert, als seine Frau *Constance* nach weiteren zehn Jahren abgekühlter Ehe das gleiche „Recht“ für sich in Anspruch nimmt. Sie verreißt für sechs Wochen mit ihrem Jugendfreund *Bernhard*, nicht ohne vorher die *Maughamsche* Begehung erfüllt zu haben, nämlich berufstätig geworden zu sein. Denn sie ist viel zu korrekt, ihren Mann zu betrügen, solange er sie ernährt. Korrekt, korrekt! Welch eine peinlich „saubere“ Welt ist das!

Einen anderen Sinn als den des sexuellen Vergnügens und der Bequemlichkeit hat eine Ehe, nach *Maugham*, nicht. Also hat sie überhaupt keinen „Sinn“, sondern nur einen Zweck.

Maugham versteht es blendend, den Sinn der Ehe zu diskutieren und ihn durch Zweckmäßigkeit = neue Sachlichkeit zu ersetzen. Platter kann man platterdings nicht werden. Sie und er finanzieren ihre ach so notwendigen Seitensprünge aus den Erträgnissen eigener Arbeit. Daß man nicht früher auf diese einfache Lösung des Eheproblems gekommen ist!

So schaltet denn der Literat *Maugham* das „Hinter-den-Dingen“ aus, ein gefährlicher, kluger Schwächer. Zweifellos ist dies zersekende Geschwätz und Getue von einem infernalisch erfahrenen Mizer gemixt. Da nimmt er für jede seiner Redefiguren Partei und hält doch mit seiner Meinung hinter dem Berge, so sehr, daß er zum Schluß den begriffsstutzigen Ehemann der

Constance mit der Frage zum Publikum schickt: „Finden Sie, daß *Constance* sich richtig verhält?“

Mit dieser Frage nimmt das Publikum pikantesten Gesprächsstoff für Wochen mit heim; die Voraussetzung zu einem Sertenerfolg des Stückes ist gegeben.

Gespielt wird das Stück von einem glänzend angezogenen Ensemble. Kostüm und Ausstattung sind ja so wesentlich in diesem Stück. So hatte *Eduard Sturm* das einzige Bühnenbild in hellem Schleiflad- und gebrochenem Pastell-Ton zu einer Sehenswürdigkeit für sich gemacht; in dem mit großen Plüschhödern ausgestatteten Gesellschaftsraum fühlten sich die Schauspieler denn auch je länger je wohler. Der im Laufe des Abends immer mehr sich beschwingende *Blauderton* war nicht zuletzt der *Constance* der *Katharina* Reichert zu verdanken, die viel natürliche Beanlagung zu einer „*Constance*“ mitbringt. *Gustav Lindemanns* Eigenart als Regisseur, die einzelne Pointe sehr stark herauszuheben und das Leichtgewichtige zu präsentieren, war auch diesmal nicht ganz zu verkennen, doch ist im ganzen eine Auflockerung der Spiel- und Sprechweise — zum Konversationston hin — zu verspüren. Aus dem Ensemble sind besonders zu nennen *Fritz Reiff* als *John*, *Franz Coerth* als *Bernhard*, *Emi Bessel* als *Marie-Louise* und *Cornelie Gebühr* als *Mrs. Culver*. *Annemarie Jung* war als *Martha* noch nicht am Ziel; sie margierte zu auffallend.

Zur Feier von *Isens* hundertstem Geburtstag sprach *Louise Dumont* „Worte des Gedenkens“, die im wesentlichen einen Bericht über die soeben verrauschten *Isen*-Feiern hoch im Norden darstellten. Der erhebendste Moment in der Folge der glänzenden Feste sei die Mitternachtsstunde gewesen, in der eine im Festsaal hängende Glocke die zwölfte Stunde und damit den Anbruch von *Isens* Geburtstag angekündigt habe. Musikalische und gesangliche Darbietungen umrahmten den Vortrag. *Peter Esser* sprach einige Gedichte *Isens* und schloß mit dem Vortrag der unvergänglichen Anklage „An die Mitschuldigen“, in der der nordische Genius die Lebenslüge als das zersekende Moment verdammt.

H. Sch.